

Die Taufe - Das Sakrament des Eintritts in ein Leben mit Gott

Quellen: Die Heilige Schrift, insbesondere die Briefe des Apostels Paulus, Glaubenslehre der Katholischen Kirche, Schriften/Vorträge von Professor Dr. Georg May, Kathpedia.de, Kath-Info.de u. a.

Die Katholische Kirche bekennt sieben Sakramente. Die Sakramente begleiten den Christen vom Eintritt in das Leben bis zu seinem Ausgang. Die Sakramente sind Weisen der Gottesbegegnung und der Gottesverehrung, und jedes Sakrament hat seine bestimmte innere Ordnung. Diese Ordnung stammt von Gott. Sie ist in der Offenbarung enthalten und von der Kirche entfaltet und in bestimmte Vorschriften gefasst worden. Es geht also dabei nicht um die Willkür von Menschen, sondern es geht dabei um den Willen Gottes.

Wer Sakramente empfangen will, muss sich der objektiven Ordnung der Sakramente, die auf Gott zurückgeht, anpassen. Er kann nicht selbst bestimmen, welche Erfordernisse er erfüllen will, um Sakramente zu empfangen. Er muss also seine Überzeugung und sein Gewissen nach der Lehre und Norm der Kirche formen.

Die Taufe ist das erste und notwendigste Sakrament. **Sie ist notwendig, um das Heil zu gewinnen;** denn der Herr hat zu Nikodemus gesagt: *„Wenn jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem Geiste, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen.“*

Die übernatürliche Wiedergeburt im Sakrament der Taufe

Vor geraumer Zeit fragte ich in einer Klinik eine der Angestellten, ob sie getauft sei. Sie antwortete: „Nein.“ Sie war eine von den vielen, von den Millionen Ungetauften, die in den neuen Bundesländern heute leben. Wie hat sich das Bild gewandelt! Als wir Kinder waren, gab es so gut wie keine Ungetauften in Deutschland. Jedermann wusste: Man wird ein Christ, indem man getauft wird. Und jeder legte Wert darauf, ein Christ zu sein. Aber das Bild hat sich gewaltig gewandelt. Wir haben Menschen, viele Menschen, Millionen Menschen in unserem Vaterland, die nicht getauft sind. Und doch ist die Taufe das wichtigste und notwendigste und erste Sakrament.

Die Taufe ist das Sakrament, das durch Abwaschung mit Wasser unter Anrufung der Dreifaltigkeit die übernatürliche Wiedergeburt, Heiligung und Vergebung aller Sünden bewirkt. Wir sagen: Das Sakrament bewirkt es, und das ist ja nicht falsch. Nur müssen wir immer gleich dazusagen. Es ist Gott, der durch das Sakrament und durch den Spender des Sakramentes wirkt. Das Wasser, die Worte, der Mensch vermögen eine übernatürliche Heiligung nicht herbeizubringen, aber Gott vermag durch diese Werkzeuge, durch diese irdischen Werkzeuge die Wiedergeburt zu bewirken.

Wie jedes Sakrament hat die Taufe drei Bestandteile, nämlich einmal

- ein äußeres Zeichen,
- eine innere Gnade und
- die Einsetzung durch Christus.

Das äußere Zeichen des Taufsakramentes sind Wasser und Worte, das Taufwasser, das über den Täufling geschüttet wird, und die Worte, die über ihn gesprochen werden. Das äußere Zeichen. Aber die Zeichen im Christentum bewirken, was sie verheißen.

Wenn also das Taufwasser über den Täufling rinnt, dann wird ihm die Gnade Gottes geschenkt. Er wird neu geschaffen, er wird neu geboren, nicht in einer natürlichen Weise, sondern in einer übernatürlichen Weise. *„Gott hat uns gerettet durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im Heiligen Geiste.“* So schreibt der Apostel Paulus an seinen Schüler Titus.

Das dritte Element ist die Einsetzung durch Christus. Der Zeitpunkt der Einsetzung ist uns nicht bekannt. Wir wissen nicht, an welchem Tage Jesus gesagt hat: *„Wer zu mir gehören will, muss getauft werden.“* Aber dass er diese Taufe wünscht, dass er sie befiehlt, das ist gewiss. Das ergibt sich aus mehreren Elementen. Einmal hat Jesus selbst getauft. Sie werden vielleicht erstaunt sein, wenn ich

das sage, aber das steht im Johannesevangelium: „*Jesus kam mit seinen Jüngern in die Landschaft Judäa. Dort hielt er sich mit ihnen auf und taufte.*“ Jawohl, unser Herr hat selbst getauft. In diesem Zusammenhang muss auch die Einsetzung des Taufsakramentes geschehen sein. Den Taufbefehl kennen wir alle, den er nach der Auferstehung den Jüngern gegeben hat: „*Macht alle Menschen zu meinen Schülern, taufet sie im Namen des dreifaltigen Gottes!*“

Heute wird versucht, das Taufsakrament zu entschärfen. Das geschieht, indem man auf die Religionsgeschichte verweist. Auch in anderen, von Menschen erfundenen Religionen wird Wasser verwendet, um zu einer Entsühnung, zu einer Reinigung zu kommen. Es gab die *Proselytentaufe* bei den Juden, es gab die Johannestaufe, die der Täufer gespendet hat. Und Sie alle haben schon die Bilder gesehen, wie im Ganges in Indien die Leute sich waschen, sich gleichsam taufen lassen. Das alles vermag das Taufsakrament des Christentums nicht zu erschüttern. Dass auch andere Religionen eine Abwaschung mit Wasser vornehmen, ist ein Zeichen dafür, dass alle den Druck der Sünde verspüren, dass sie alle davon überzeugt sind, es bedarf einer Reinigung. Und sie verwenden dazu die Mittel, die ihnen zur Verfügung stehen, menschliche Mittel, nicht von Gott gegebene Mittel. Aber diese Mittel stehen im Vorhof der christlichen Taufe. Alles, was an anderen Religionen existiert, konvergiert auf die christliche Religion. Was die anderen Religionen zu bewirken begehren, das ist im Christentum erfüllt. Die Evangelisten berichten übereinstimmend, dass der auferstandene Herr den Aposteln befohlen hat, in alle Welt zu gehen, die Heilsbotschaft zu verkünden und den gläubig Gewordenen die Taufe zu spenden. In lapidarer Kürze steht im Markusevangelium: „*Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet werden. Wer nicht glaubt – und infolgedessen auch nicht getauft wird –, wird verdammte werden.*“ Getreu dem Befehl des Herrn sind die Apostel aufgebrochen und haben die Menschen bekehrt, haben ihnen den Glauben vermittelt und haben den gläubig Gewordenen die Taufe gespendet.

Der Glaube und die Taufe gehören zusammen.

Es kann nur getauft werden, wer im Glauben steht. Die Taufe ist ein Akt der Demut. Jesus hat es uns vorgemacht. Er - der Sohn Gottes, ohne Sünde, ohne Makel, frei jeglicher Schuld - ist in den Jordan gestiegen und ließ sich von *Johannes den Täufer* durch Untertauchen taufen. Wasser ist ein Symbol der Demut, denn Wasser sucht sich immer den niedrigsten Ort. Jesus kam in die Welt, um zu dienen. Er hat uns am Jordan somit auch gezeigt, dass nur in der wahren Demut die Nachfolge Jesu überhaupt beginnen und zur Vollendung führen kann.

Das erste Zeugnis für die Taufspendung durch die Kirche ist das Pfingstfest. Da trat Petrus auf, hielt eine begeisterte und begeisternde Rede an die Massen, die sich um ihn drängten. Die Zuhörer waren ergriffen, und sie fragten: Was sollen wir denn tun? Petrus antwortete: „*Bekehret auch und lasst euch taufen im Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden!*“ Die sein Wort annahmen, empfangen die Taufe, und es wurden an jenem Tage dreitausend Personen der Kirche zugeführt. Ähnlich ging es zu bei der Taufe des äthiopischen Kämmerers, der nach Jerusalem gekommen war, Gott anzubeten. Ein Mann aus Abessinien, aus Äthiopien, ein führender Mann, Kämmerer, das heißt, er war über die Schätze der Königin *Kandake* gesetzt. Und er las – er konnte lesen – im Buch des Propheten *Isaias*. Da kam der Diakon *Philippus* hinzu und fragte ihn: „*Verstehst du denn, was du liest?*“ „*Nein*“, sagte er, „*wie soll ich es verstehen, wenn es mir niemand erklärt?*“ Da setzte sich *Philippus* neben ihn auf den Wagen und erklärte ihm die Heilige Schrift. Er wies nach, dass das Lamm, das geschlachtet wird, niemand anderes ist als Jesus Christus von Nazareth. Er ist das Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird. Und der Kämmerer ließ sich überzeugen. Er glaubte. Und sie kamen vorbei an einem Bach. Da sagte der Kämmerer: „*Sieh, hier ist Wasser. Was hindert, dass ich getauft werde?*“ *Philippus* antwortete: „*Wenn du von ganzem Herzen glaubst, kann es geschehen. Und da bekannte der Kämmerer: „Ich glaube, dass Jesus der Sohn Gottes ist.*“ Sie stiegen herab, und er wurde getauft. Das ist das älteste Glaubensbekenntnis, das wir kennen: Ich glaube, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Es hat sich natürlich im Laufe der Zeit angereichert. Das war auch notwendig, denn es traten Irrlehrer auf. Dagegen mussten die Glaubenswahrheiten entfaltet werden. Aber das Urbekenntnis bleibt: Ich glaube, dass Jesus der Sohn Gottes ist.

Später, im 2. und 3. Jahrhundert, ging man dazu über, eine längere Vorbereitungszeit für die Taufe anzusetzen, zwei bis drei Jahre. Die Taufbewerber nannte man Katechumenen, das heißt also Personen, die hören, nämlich hören auf die Botschaft des Evangeliums. Die Katechumenen wurden unterrichtet in den christlichen Heilswahrheiten, und sie wurden belehrt über das christliche Leben. Sie wurden auch eingeführt in das christliche Leben. Und nach zwei bis drei Jahren Vorbereitung wurden sie der Taufe zugeführt. Am Anfang nur an zwei Tagen im Jahr, nämlich Ostern und Pfingsten. Später kamen andere Tauftermine hinzu. Zunächst taufte man in fließendem Wasser, an Bächen, in Teichen, an Quellen, im Meere. Später errichtete man eigene Taufkapellen und Taufkirchen. Sie waren häufig *Johannes dem Täufer* geweiht. Die Taufe wurde auf drei verschiedene Arten gespendet, nämlich durch Untertauchen, und das ist eigentlich die symbolkräftigste Weise der Taufe, denn der alte Mensch sollte ja begraben werden, und der neue Mensch sollte auferstehen. Aber es waren auch zwei andere Weisen üblich, nämlich das Übergießen und das Besprengen. In jedem Falle war es notwendig, dass das Wasser über den Täufling floss. Es muss nämlich eine Waschung, eine Abwaschung geschehen, damit das Zeichen vollständig gesetzt wird. Da können Sie auch verstehen, dass das, was manche nichtkatholische Religionsdiener tun, keine gültige Taufe ist. Sie tauchen den Daumen in Wasser, machen ein Kreuzzeichen auf der Stirn des Täuflings. Das ist keine gültige Taufe. Das Wasser muss fließen.

Die Taufe wurde bald mit sinnreichen Handlungen umgeben, die das entfaltet haben, was in der Taufe beschlossen ist, also etwa die Absage an den Satan. Wer sich taufen lässt, der will ja zu Christus gehören, also muss er dem Widerchristus absagen. Und so kam die Absage an den Satan dazu: *„Widersagst du dem Satan?“* *„Ich widersage.“* Es kamen Beschwörungen dazu. Der Teufel wurde ausgewiesen, es wurde ihm der Befehl erteilt, von dem Täufling zu lassen. Auch das ist eine Ausfaltung des Inhaltes der Taufe. Es kam dann hinzu das Glaubensbekenntnis, das sich immer mehr anreicherte. Wir sprechen vom Apostolischen Glaubensbekenntnis, weil es eben bis in die Zeiten der Apostel zurückreicht. Es ist die gemeinsame Grundlage aller anderen Glaubensbekenntnisse. Es wurden darin folgende Wahrheiten bekannt: der Glaube an Gott, den Vater, der Glaube an Christus, seinen Sohn, der Glaube an den Heiligen Geist, der Glaube an die heilige Kirche und der Glaube an die Vergebung der Sünden und die Auferstehung des Fleisches. Das ist das Urbekenntnis. Aber es hat im Laufe der Zeit nicht ausgereicht. Es wurden dann immer neue Ergänzungen eingefügt, so vom Konzil von Konstantinopel 381, weil Irrlehrer aufstanden, und da musste man sich ihrer erwehren. Das konnte man nur, indem man das Glaubensbekenntnis durch die umstrittenen Wahrheiten erweiterte. Diese Erweiterung ist bis heute erfolgt. Unter dem von Papst Johannes Paul II. wurde ein neues, ein vollkommenes, ein vollständigeres Glaubensbekenntnis uns geschenkt, das eben alle die Wahrheiten ausspricht, die heute von den Irrlehrern aus den eigenen Reihen bezweifelt werden.

Die Taufe wurde als Erleuchtung bezeichnet, weil das Licht der Wahrheit dem Täufling übergeben wurde. Sie wurde auch als Besiegelung bezeichnet, weil derjenige, der getauft wurde, Christus zugehört. Er ist Christus verbunden wie mit einem Siegel. Und sie wurde natürlich auch als Wiedergeburt bezeichnet, Wiedergeburt zum ewigen Leben.

Frühzeitig hat man Taufpaten ausgewählt, *Sponsores* heißen sie. Sie kennen das Wort *Sponsoren* heute von reichen Leuten, die Geld geben für kulturelle Veranstaltungen. Das ist etwas anderes als das *„Sponsor“* im Taufgeschehen. Er ist der Bürge, d.h. er bürgt für den Täufling. Er bürgt dafür, dass der Täufling seine Verpflichtungen erfüllen wird. Der Bürge verspricht für fremde Schuld aufzukommen. Der Taufpate übernimmt die Pflicht, nach Kräften dafür zu sorgen, dass der Täufling an der Taufe, der Taufgnade, am Taufgelöbnis festhält und den Verpflichtungen des Glaubens Genüge tut.

Frühzeitig wurden auch christliche Taufnamen üblich. Man hat die Namen von Märtyrern den Täuflingen gegeben. Später kamen Namen von anderen Heiligen dazu. In manchen Ländern ist es sogar üblich, Täuflingen den Namen Jesus zu geben. In Spanien gibt es viele Männer, die tragen den Namen Jesus. Das haben wir nicht gewagt im anderen Teil Europas. Aber wir geben den Täuflingen Namen, die ihnen Patrone, also Fürbitter, und Vorbild sein sollen, Patrone und Vorbild.

Getauft werden soll jeder Mensch. *„Macht alle Welt zu meinen Schülern!“* Alle Menschen sind berufen, die Taufe zu empfangen. Es ist ganz falsch, wenn man heute die Meinung hört, man solle die Buddhisten bei ihrem Buddhismus lassen und die Hinduisten bei ihrem Hinduismus. Nein, das ist

nicht der Wille Jesu. Der Herr will, dass alle zur Wahrheit kommen und seine Schüler werden und durch die Taufe für das ewige Leben wiedergeboren werden. Jeder Mensch kann die Taufe empfangen, jeder Mensch soll sie empfangen. In dem kirchlichen Gesetzbuch, das 1983 abgeschafft wurde, war genau vorgeschrieben, was zu geschehen hat, wenn ein Geburtsvorgang sich verzögert und man fürchten muss, dass die Geburt nicht gelingt. Da durfte man nämlich, ja da musste man das Kind, das aus dem Mutterleib hervorkam, taufen, eventuell sogar im Mutterleib. So ernst hat man das Taufgeschehen, die Taufwirkung genommen. Im neuen Gesetzbuch fehlt diese Angabe. Aber gültig ist sie nach wie vor. Sie zeigt den Ernst, den die Kirche auf die Spendung des Taufsakramentes verwendet. Auch Fehlgeburten, auch Frühgeburten sind zu taufen. Wenn immer man sicher sein kann, dass es sich um ein menschliches Wesen handelt, ist die Taufe zu spenden.

Frühzeitig wurden auch Kinder getauft. Die Kindertaufe ist für den Protestantismus ein Problem, denn er findet angeblich die Kindertaufe nicht in der Heiligen Schrift bezeugt. Deswegen gibt es im Protestantismus einflussreiche Theologen, welche die Kindertaufe ablehnen. Und es gibt ohne Zweifel Pastoren, welche die Kinder nicht taufen, vor allem in Schweden. Die Kindertaufe, ist so alt wie das Taufsakrament. Im Neuen Testament wird sie bezeugt in der Apostelgeschichte. Paulus kam nach *Thyatira*, eine Stadt in Kleinasien. Er predigte das Evangelium. Es bekehrte sich die Purpurchandlerin *Lydia*. Sie ließ sich taufen „*und mit ihr das ganze Haus*“. Mit ihr das ganze Haus, d.h. wer immer zu ihr gehörte, ihre Angehörigen, ihre Bediensteten, ihre Kinder, sie wurden alle getauft. Dasselbe ist geschehen wenig später. Paulus war im Gefängnis. Da kam ein Erdbeben und der Gefängniswärter fürchtete, dass er aus dem Gefängnis entkommen könnte. Aber „*Nein, nein, wir sind noch hier*“, sagte Paulus. Der Gefängniswärter sah darin ein Wunder. Er wurde gläubig. Er wurde getauft „*und mit all den Seinigen*“. Mit all den Seinigen. Das ist das Zeugnis für die Kindertaufe in der Heiligen Schrift.

Getauft zu sein ist eine unbeschreibliche Würde, eine hohe Auszeichnung, ein wahres Glück. **Wer getauft ist, gehört zu Christus, ist ihm verähnlicht, wird in seinen Leib, die Kirche, eingegliedert.** Wer getauft ist, lebt in der Gnade, ist eine Wohnung des Heiligen Geistes. Wer getauft ist, befindet sich auf dem Weg des Heiles. Er besitzt die Anwartschaft auf die ewige Seligkeit. Deswegen erinnern wir uns gern an unseren Tauftag. Danken wir für das Geschenk der Taufe! Erneuern wir unser Taufgelöbnis! Leben wir würdig unserer Taufe! Früher haben wir das schöne Lied gesungen – und wir können es auch heute noch singen –: „*Fest soll mein Taufbund immer stehen. Ich will die Kirche hören. Sie soll mich allzeit gläubig sehen und folgsam ihren Lehren. Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad' in seine Kirch' berufen hat. Nie will ich von ihr weichen!*“

Die Taufe – das Sakrament der Begnadung und des Heils

An einem Samstag stand in der Mainzer Zeitung eine Anzeige, wie sie sonst kaum zu lesen ist. Es zeigte eine Familie die Geburt und Taufe ihrer Tochter Mathilde an, am 7. Juli geboren, am 16. Juli getauft. Und der kundige Vater hatte über diese Anzeige geschrieben: „*Dieses Bad wäscht das Gefäß nicht einfach ab, sondern schmilzt es vollständig um.*“ Ein Wort des heiligen Johannes Chrysostomus. Dieses Bad wäscht das Gefäß nicht einfach ab, sondern schmilzt es vollständig um.

Die Geburt zu dem irdischen Leben ist nicht zugleich die Geburt zum ewigen Leben. Es braucht eine Wiedergeburt, und diese gewährt das Bad der Taufe. Diese Anzeige passt gut zu der Epistel des heiligen Sonntags, denn sie spricht ja von der Taufe. Sie ist eine Epistel der Tauftheologie. Es ist wichtig, sich zu erinnern, was die Taufe ins uns bewirkt:

- Sie macht aus einem Kind Evas ein Kind Gottes, aus einem Nichtbegnadeten einen Begnadeten. Sie ist das Sakrament der Begnadung.
- Sie ist das Sakrament des Heiles. Niemand kann gerettet werden, der nicht durch dieses Tor in das Christusgeheimnis eingegangen ist.

Die Menschen des Alten Bundes erwarteten ihr Heil von der Beobachtung des Gesetzes. Viele haben das Gesetz ernst genommen, haben sich bemüht, es zu halten. Aber dieses Heilmittel ist abgetan durch Jesus Christus. Das alttestamentliche Gesetz ist gefallen mit dem Christusereignis. Christen werden des Heiles nicht teilhaftig durch das alttestamentliche Gesetz, sondern durch den Anschluss

an Christus, durch die Hineinnahme in das Leben Christi. Durch Christus gelangen sie zum himmlischen Vater. Aber zu Christus kommt man nur durch den Glauben und durch die Taufe. Der Christ ist also frei vom alttestamentlichen Gesetz.

Aber diese Freiheit konnte missdeutet werden, und sie ist missdeutet worden. Es sind in der frühen Kirche Menschen, Sektierer aufgestanden, die die Freiheit als Ungebundenheit deuteten. Sie meinten, man könne in sittlichen Fragen nach eigenem Gutdünken entscheiden, weil man ja nicht mehr unter dem Gesetz stehe. Der Apostel Paulus wehrt diese verkehrte Auffassung entschieden ab. Er sagt: Es ist unmöglich, dass der Christ noch sündigt. Es ist Falsch, was ihr sagt, nämlich dass man durch reichliches Sündigen Gott Gelegenheit gibt, viel Gnade zu erweisen. Das ist eine unmögliche Formel. Ein Verbleib in der Sünde ist für den Christen unmöglich, denn er ist in der Taufe der Sünde gestorben und zu einem neuen Leben auferweckt worden.

Das ist der Erklärung bedürftig, das müssen wir uns erklären lassen. Die Sündenmacht hat einen Anspruch auf den Sünder, denn durch die Sünde begibt er sich in ihre Gewalt. Sie kann über ihn verfügen, und sie hat über ihn verfügt, nämlich durch den Tod. Sie hat den Tod beauftragt, mit dem Sünder so zu verfahren, wie er es verdient, nämlich er muss sterben, er muss ewig sterben. Der Apostel Paulus erkennt diesen Anspruch der Sündenmacht an. Jawohl, die Sündenmacht hat das Recht, den Tod des Sünders zu fordern. Aber diese Forderung ist beglichen, diese Forderung ist abgetan. Sie ist beglichen durch den Sühnetod Christi. Er hat das, was die Sünde zu Recht fordern konnte, nämlich den Tod, er hat diesen Schuldschein an das Kreuz geheftet und ihn dadurch zerrissen. Der Tod Jesu ist ein stellvertretender Sühnetod. Jesus starb nicht für sich, sondern er starb für uns. Er büßte nicht eigene Schuld, er büßte die Schuld der Menschen.

Im Sakrament der Wassertaufe wachsen wir zusammen mit Christus

Nun erhebt sich die Frage: Wie kommen wir jetzt in die Nähe des Sühnetodes Christi, wie werden wir mit ihm bekleidet? Wie erfahren wir seine Wirkmacht? Die Antwort lautet: Der Tod Christi wird uns übertragen in der Taufe. **Im Sakrament der Wassertaufe wachsen wir zusammen mit Christus, mit Christus, dem Gestorbenen und mit Christus, dem Auferstandenen. Das Wasser überträgt mystisch-sakramental, wirklich und nicht bloß gedacht, überträgt mystisch-sakramental die Wirkung des Todes Christi auf den Getauften. Wir sind getauft auf seinen Tod.** Es ist ein wirkliches Sterben, nicht ein gedachtes. Es ist aber ein Geschehen in der Tiefe, das der Erfahrung nicht zugänglich ist. Wir wissen, sagt Paulus, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, denn der Tod Christi war ja ein Kreuzestod. So sind wir also als Kreuzesangehörige mit Christus gekreuzigt worden. Wenn wir aber tot sind für die Sünde, dann kann die Sünde nichts mehr fordern. Ein toter Leib rührt sich nicht mehr. Mit einem toten Leib kann man nichts mehr anfangen. Wir sind also frei geworden von der Sündenmacht. Die Sündenmacht hat ihren Sklaven verloren.

Wir wachsen aber in der Taufe nicht nur zusammen mit dem sterbenden, mit dem gestorbenen, mit dem gekreuzigten Christus, wir wachsen auch zusammen mit dem auferstandenen Christus. Wir werden nicht bloß von seinem Tode erfasst, sondern auch von seinem Leben. Das ist die gewaltige Wirkung der Taufe: Der Christ, der Getaufte, ist durch die Taufe ein neuer Mensch geworden und als solcher zu einem neuen Leben befähigt und verpflichtet. Das ist es, was wir zuerst sehen wollen, die Verpflichtung, die Verpflichtung, zu dem Taufgeschehen zu stehen.

Die Verpflichtung, zum Taufgeschehen zu stehen

Wir sind der Sünde tot und sollen also dem Leben dienen, dem Leben in Christus, dem Gnadenleben, dem sittlich einwandfreien Leben. Wir sollen jetzt unsere Glieder Christus zur Verfügung stellen. Wir sollen dem jetzt Dienst leisten, mit dem wir zusammengewachsen sind, nämlich mit dem auferstandenen Christus. Also: Freiheit vom Gesetz heißt nicht Ungebundenheit, sondern heißt Eingehen eines neuen Dienstverhältnisses, jetzt nicht ein Dienstverhältnis gegenüber der Sündenmacht, sondern ein Dienstverhältnis gegenüber Christus. Das alttestamentliche Gesetz hört unwiderruflich auf als Heils-

faktor. Christen werden nicht durch die Beobachtung des alttestamentlichen Gesetzes des Heiles teilhaftig. Sie werden gerecht gemacht und gerettet durch den Glauben an Christus und die Gnade, die Christus uns am Kreuze verdient hat. Die Christen sind frei, aber ihre Freiheit darf nicht missverstanden werden. Der Kollege des *Apostels Paulus*, der *heilige Petrus*, schreibt in seinem ersten Brief: „*Ihr seid frei, aber ihr dürft die Freiheit nicht als Deckmantel der Bosheit gebrauchen.*“ Nicht als Deckmantel der Bosheit gebrauchen.

Die Taufe bringt also die Verpflichtung, in einem neuen Leben zu wandeln. Neue Menschen müssen in einem neuen Leben wandeln. **Sie bringt aber auch die Befähigung, in diesem neuen Leben zu wandeln.** Die sittlichen Gebote bestehen ja weiter und sind zu beobachten, aber sie sind jetzt gleichsam eine Selbstverständlichkeit geworden. Wer ein neuer Mensch ist, der muss auch neu leben. Die Beobachtung der Gebote entspringt jetzt dem neuen Leben der Gnade. Die Gebote treten gleichsam nicht mehr von außen an den Menschen heran, sondern sie quillen aus seinem Inneren. Er sieht es als selbstverständlich an, dass er jetzt heilig leben muss, nachdem er heilig gemacht wurde. Die Beobachtung der Gebote ist für den Getauften nichts anderes als eine Folgerung aus seinem neuen Leben.

Der Apostel Paulus hat das nicht allein gelehrt. Johannes sagt dasselbe. In seinem ersten Briefe schreibt er: „*Wer in Christus bleibt, sündigt nicht.*“ Wer in Christus bleibt, sündigt nicht. Das ist ausgeschlossen, das passt nicht zueinander. Im Getauften sind nämlich die Kräfte der Auferstehung wirksam. Der Christus, mit dem der Getaufte in der Taufe zusammengewachsen ist, überträgt ihm seine Macht, über die Sünde zu herrschen, die Macht, mit der er den Tod überwunden hat.

Auch wir werden auferstehen. Wir bekennen nicht als leere Formel im Glaubensbekenntnis: „*Ich glaube an die Auferstehung der Toten*“ oder „*Ich glaube an die Auferstehung des Fleisches.*“ Die Auferstehung ist eine notwendige Folge unseres Zusammengewachsenseins mit Christus. Denn Christus stirbt nicht mehr, und wer mit ihm zusammengewachsen ist, auf den gehen auch die Kräfte der Auferstehung über. Wie Christus nicht im Tode geblieben ist, so werden auch die zu Christus Gehörigen nicht im Tode bleiben. Sie werden leibhaftig auferstehen, am Jüngsten Tage gewiss, aber diese Hoffnung ist gesichert. Wodurch? Durch das Angeld. Das ist ein interessanter Begriff, den der Apostel Paulus hier in die Theologie eingeführt hat. Der griechische Ausdruck heißt *arrabon*, Angeld. Angeld ist so viel wie die Anzahlung. Man macht, wenn man einen Gegenstand erwirbt, eine Anzahlung; die volle Summe wird dann später entrichtet. Aber die Anzahlung gibt schon das Recht auf den Gegenstand. So *ähnlich-unähnlich* hält es Paulus mit der Taufe. Wir haben die Anzahlung erhalten. Die volle Auszahlung steht noch aus.

Die sittliche Auferstehung, der Wandel in einem neuen Leben

Und was ist nun die Anzahlung? Die Anzahlung ist eine dreifache. Das Angeld ist nämlich einmal die sittliche Auferstehung, der Wandel in einem neuen Leben. Die Christen als neue Menschen wandeln in einem neuen Leben. Sie haben Christus angezogen und sie sind deswegen auch zu einem Wandel in Gerechtigkeit und Heiligkeit befähigt und verpflichtet. Wer Christus angezogen hat, ist ein neues Geschöpf. Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Die Vergangenheit war dunkel, die Gegenwart ist hell. Ihr wart eins Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht, Licht im Herrn. Christen sagen deswegen nicht, die Gebote sind zu schwer, man kann sie nicht halten. Nein, Christen beobachten die Gebote.

Wenn unsere Feinde uns höhnisch fragen: Wo sind denn die neuen Menschen, die Christus angezogen haben? Dann verweisen wir auf das Heer der Heiligen, auf alle die Männer und Frauen, deren Name mit S anfängt: Sankt Johannes, Sankt Petrus, Sankt Paulus, Sankt Johannes Bosco, Sancta Cäcilia, Sancta Hildegardis, Sancta Theresia, Sancta Maria Goretti. Wir verweisen auf das Heer der Martyrer und Bekenner, auf das Heer der Frauen und Jungfrauen. In allen Jahrhunderten gab es Menschen, viele Menschen, unzählige Menschen, die in der Kraft der Gnade heroische Tugend bewiesen haben. Menschen, die aus dem Glauben gelebt haben wie Bernhard Lichtenberg, Menschen, die das Fleisch und die Welt besiegt haben.

Dem Lamme folgt ein Heldengeschlecht von Männern und Frauen, die niemand zählen kann. Wir haben die neuen Menschen. Und nicht nur die kanonisierten Heiligen gehören dazu, nein, auch die zahllosen unbekanntenen Christen, die Stillen im Lande, die lauter und ohne Tadel leben, die Gott die Ehre geben und den Menschen Gutes tun, die vielen, die beten und arbeiten, die helfen und schenken, die ein schweres Leben geduldig aushalten, die ein Kreuz tragen, das sonst niemand tragen mag. Jawohl, wir haben die neuen Menschen, und wir haben sie in großer Zahl.

Dann fragen wir aber auch unsere Gegner: *Wo sind denn eure Heiligen?* Sind sie in den Verbänden der Gottlosen oder in den Vereinen der Schwulen und Lesben? Sind es jene, die Gott nicht ehren, die Gott nicht danken, deren unverständiges Herz verfinstert ist, die den wahren Gott mit Götzen vertauschen, die Geschöpfe verehren, die Macht, das Geld und die Lust? Sind das eure Heiligen? *Wo sind denn eure Heiligen, ihre Feinde Christi? „Sind es jene, die den natürlichen Verkehr mit dem widernatürlichen vertauschen? Die Männer, die den natürlichen Umgang mit der Frau aufgeben und in wilder Gier gegeneinander entbrennen?“* wie Paulus im Römerbrief schreibt. Wir haben das Angeld des neuen Lebens. Wir haben die Menschen, die das neue Leben auch tatsächlich verwirklichen.

Den Getauften wird der Heilige Geist verliehen.

Ein zweites Angeld, das uns Gott gegeben hat, ist der Heilige Geist. Den Getauften wird der Heilige Geist verliehen. Die Getauften sind Geistempfänger, Geistträger. In Taufe und Firmung sind sie geist erfüllte Menschen geworden. *„Wisst ihr nicht, dass ihr Tempel des Heiligen Geistes seid, der in euch wohnt?“* ruft Paulus den Korinthern zu. Wir haben den Geist der Kindschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, lieber Vater. Wir haben ihn empfangen, wir haben seine Gaben erhalten: Weisheit, Wissenschaft, Verstand, Rat, Stärke, Frömmigkeit, Furcht des Herrn. Wir kennen seine Früchte: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Treue, Sanftmut, Mäßigkeit, Enthaltensamkeit, Keuschheit. In diesem Geiste leben wir. Von diesem Geiste lassen wir uns treiben. Das sind die Kinder Gottes, die sich vom Geiste Christi treiben lassen.

Wenn wir durch den Geist die Regungen des Fleisches töten, werden wir leben. Diese kostbare Gabe macht uns gewiss: Der uns seinen Geist schenkt, wird uns auch die Vollendung gewähren. Der Geist ist die Erstlingsgabe. Der Erstlingsgabe folgen die weiteren Gaben. Und wem Gott die Erstlingsgabe gibt, dem gibt er auch die ganze Ernte. Wenn der Geist dessen in uns ist, der Christus belebt hat, dann wird auch Gott den sterblichen Leib in uns beleben, eben durch den Geist, der in uns wohnt. Der Geist ist das zweite Angeld.

Die Heimkehr zu Gott

Es gibt aber noch ein drittes Angeld auf die einstige Auferstehung. Das ist die Einkehr der Seele in den Himmel, die Heimkehr zu Gott. Der Christ, der stirbt, versinkt nicht im Nichts. Der unsterbliche Teil seines Wesens, die geistige Seele, kehrt heim zu Christus. Christus erwartet sie und nimmt sie auf. Er ist vorangegangen als Quartiermacher. Er hat eine Wohnung im Himmel für uns bereitet. Christen hoffen also nicht nur auf die Auferstehung des Fleisches am Ende der Tage, Christen hoffen auch auf die Aufnahme der Seele in die Herrlichkeit Gottes, in die Seligkeit des Himmels. Gewiss, das ist eine Teilerlösung, aber diese Teilerlösung macht uns der Vollerlösung am Ende der Tage gewiss.

Paulus ist der Zeuge dieser untrüglichen Hoffnung. *„Ich habe das Verlangen“*, schreibt er im Gefängnis, *„aufgelöst zu sein und mit Christus zu sein.“* Ja, warum will er denn aufgelöst sein, also sterben? Ja, damit er mit Christus ist. Er weiß, wenn er stirbt, kommt er zu Christus. Danach sehnt er sich. In dieser Gewissheit jubelt er: *„Für mich ist das Leben Christus und das Sterben Gewinn.“* Nanu, das Sterben Gewinn? Wieso denn? Ja, weil es ihn mit Christus vereinigt. Der Christus, an den er hier glaubt, wird ihn drüben ihn schauen lassen. Wenn seine irdische Zeltwohnung abgebrochen wird, dann wartet auf ihn ein unvergängliches Haus, eine unvergängliche Behausung im Himmel. Und was Paulus für sich erhofft, das gilt auch für uns.

Deswegen darf man sich nicht irremachen lassen durch die Leugner des ewigen Lebens. Es ist und es bleibt wahr: Dem Menschen wird das ewige Leben geschuldet, soweit er ein Kind Gottes ist. Das wird er dadurch, dass er Christus ähnlich wird. Diese Verähnlichung aber verdanken wir der Taufe. *„Wenn wir bloß in diesem Leben auf Christus gehofft hätten, dann wären wir die bejammernswertesten Menschen“*, schreibt Paulus im 1. Korintherbrief. Aber unsere Hoffnung geht auf das Leben jenseits des Todes. Christus ist von den Toten erstanden, und zwar als Erstling, als Erstling der Entschlafenen. Dem Erstling folgen die anderen. Das sind jene, die zu Christus gehören, das sind wir.

„Getrost, nach dieses Lebens Sorgen durchschlummern wir des Grabes Macht, bis an dem ew'gen Frühlingsmorgen unsterblich jeder einst erwacht.“

Die heilbringende Wirkung der Taufe

Die Taufe ist das notwendigste Sakrament. Sie ist notwendig, um das Heil zu gewinnen; denn der Herr hat zu Nikodemus gesagt: *„Wenn jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem Geiste, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen.“* Notwendigkeit der Taufe! Von Anfang an hat die Kirche aber gewusst, dass es Menschen gibt, zu denen die Kunde von der Erlösung durch Jesus, zu denen die Nachricht von der Notwendigkeit der Taufe nicht gelangt.

Was ist mit diesen Menschen, die in ihrem ganzen Leben bis zum Tod nichts von Christus gehört haben und die daher nicht wissen können, dass die Taufe die Eingangspforte in das Paradies ist?

Die Begierdetaufe:

Der Herr, so war immer die Überzeugung der Kirche, will nicht, dass diese Menschen verlorengehen. Wenn sie Gott suchen und ihrem Gewissen folgen, können sie gerettet werden. Sie empfangen zwar nicht die Taufe in der Wirklichkeit, aber sie empfangen die Taufe in der Sehnsucht, **die Begierdetaufe**. Wenn diese Menschen guten Willens, wüssten, **dass man nur durch die Taufe gerettet werden kann, dann würden sie die Taufe zu Lebzeiten empfangen**. Und diese innere Wissen um den Willen Gottes, auch wenn sie die Einzelheiten dieses Willens nicht kennen, dieses Wissen um den Willen Gottes, das Nachstreben dieses Willens kann ihnen das Heil verschaffen. Das Verlangen, die Begierde nach der Taufe kann ausdrücklich sein wie bei den Taufbewerbern, den Katechumenen. Sie sind ja auf dem Wege zur Taufe. Es kann aber auch dieses Begehren eingeschlossen sein in dem Willen, alles zu tun, was nach Gottes Plan von ihnen verlangt wird. Das Konzil von Trient hat gelehrt, dass die Rechtfertigung des Sünders nicht möglich ist ohne das Bad der Wiedergeburt oder das Verlangen nach demselben. Oder das Verlangen nach demselben.

Die Begierdetaufe verleiht zwar ähnliche Wirkungen wie die Taufe selbst (*sie rechtfertigt den Sünder, d.h. sie lässt ihm die Erbsünde nach, die persönlichen Sünden und auch die ewige Sündenstrafe*).

- **Aber kein Mensch weiß, bei welchen und bei wie vielen Ungetauften diese Voraussetzungen überhaupt zutreffen - nur Gott weiß es.**
- **Man sollte sich daher vor großem Optimismus hüten, denn wie viele Menschen folgen wirklich ohne Makel und ausschließlich ihrem Gewissen, so dass sie am Ende ihres Lebens nach dem Tod vor Gott sagen können: Ich habe immer getan, was ich nach Gottes Willen vom Herrn erfahren habe zu tun?**

Wer kann das sagen? Wenn das schon für die Getauften gilt, wie wird das erst recht für die Ungetauften gelten?

Wer zu Lebzeiten erkannt hat, dass man nur durch die Taufe gerettet werden kann, muss auch zu Lebzeiten die Wasser-Taufe als das 1. Sakrament zur Heilswirkung empfangen, um dann als Glied im Leib Christi aufgenommen alle weiteren Gnadengaben - alle Sakramente - empfangen zu können.

Die Bluttaufe:

Oder was ist mit den Menschen, die an der Schwelle zum dann auch eintretenden Tode erst zur Erkenntnis der Realität Gottes gekommen, von größter Reue ob ihres sündigen bisherigen Lebens

erfasst zur sofortigen Umkehr bereit sind, Vergebung von Gott erleben und mit tiefstem liebendem Seelenverlangen nach Gott begehren, **aber eine umgehend notwendige Taufe durch gegebene Umstände unmöglich ist?** Auch sie empfangen aus der Gnade Gottes die Taufe in der Sehnsucht, **die Begierdetaufe.**

Es gibt daher noch einen anderen Ersatz der Wassertaufe. **Das ist die Bluttaufe.** Wenn jemand das Martyrium erleidet als Ungetaufter, also wenn jemand um des Glaubens willen, um der Tugenden des Glaubens willen den Tod erleidet, so empfängt er auch eine Taufe. Es ist eine Bluttaufe. Und diese Bluttaufe verleiht die Rechtfertigungsgnade wie die Taufe. Der heilige Augustinus hat einmal geschrieben: *„Es ist eine Beleidigung, für einen Märtyrer zu beten. Wir sollen uns vielmehr seinen Gebeten empfehlen.“* Warum ist es eine Beleidigung? Weil er eben unser Gebet nicht nötig hat. **Er ist gerettet durch seine Bluttaufe.**

Die Taufe führt uns ein in die Übernatur

Sie bereitet die Bahn für ein christliches Leben. Sie ist auch die Pforte zum Empfang der anderen Sakramente. Die übrigen Sakramente würden ungültig gespendet, wenn einer nicht getauft ist. Es soll ja heute Leute geben, die Mohammedanern – Mohammedanern! – die Kommunion reichen. Ein unerhörter Frevel. Nein, die Taufe ist notwendig als Pforte zum sakramentalen Leben. Und wegen dieser grundlegenden Bedeutung, weil sie den Menschen von Anfang an in der Gnade bergen soll, taufen wir die Kinder, taufen wir die Säuglinge. Wir sind überzeugt, dass ihnen das Heil nicht vorenthalten werden darf. Es soll nicht nur ihr späteren Leben in der Gnade verbracht werden, nein, auch ihr unbewusstes oder wenig bewusstes Leben soll in der Gnade vollzogen werden. Deswegen hat die Kirche immer gewünscht, dass die Kinder so früh wie möglich nach der Geburt getauft werden.

Der unvergessliche Erzbischof von München, Kardinal Faulhaber, hat einmal das schöne Wort gesagt: *„Die Taufgnade kann nicht warten, weil die Erbsünde nicht gewartet hat.“* Wie richtig! Manche machen den Einwand, kleine Kinder, Säuglinge, können nicht glauben, und Glaube und Taufe gehören doch zusammen. O gewiss, Glaube und Taufe gehören zusammen. Aber der Glaube dieser unmündigen Kinder wird ersetzt durch den Glauben der Kirche. Für sie stehen die Eltern und die Paten mit ihrem Glauben ein.

Der Zusammenhang zwischen Glaube und Taufe wird auch von der kirchlichen Rechtsordnung gewahrt. Im kirchlichen Gesetzbuch steht geschrieben: *„Ein Kind darf nur dann erlaubt getauft werden, wenn begründete Hoffnung besteht, dass es in der katholischen Religion erzogen wird.“* *Fundata spes* – begründete Hoffnung muss bestehen, dass es in der katholischen Religion erzogen wird. Wie schwach begründet ist oft diese Hoffnung, wie schwach begründet ist sie unter den heutigen Verhältnissen, in der nachkonziliaren Katastrophe. Manche machen einen anderen Einwand und sagen: Die Taufe wird den Kindern aufgezwungen. Gott ist es, der im natürlichen wie im übernatürlichen Bereich die grundlegenden Vorentscheidungen fällt. Ein jeder wird hineingeboren in ein bestimmtes Volk, in eine bestimmte Familie, und er kann sie sich nicht aussuchen. Und ähnlich ist es mit dem *Hineingeboren-Werden* in das Volk Gottes. Es wird eine göttliche Vorentscheidung getroffen durch die Taufe, aber der Täufling hat es, wenn er zum Vernunftgebrauch kommt, wenn er reif wird, in seiner Hand, die Taufe zu bejahen oder sie abzulehnen. Die Entscheidung wird ihm nicht abgenommen. Er muss in einem späteren Stadium die Taufe entweder bejahen, und dann lebt er *seinsgerecht*, oder er lehnt sie ab, und dann lebt er *seinswidrig*.

Die Kirche hat ausdrücklich die Ansicht verworfen, dass die Personen, die als Kinder getauft wurden, in reifem Alter gefragt werden müssen, ob sie bestätigen wollen, was die Paten in ihrem Namen versprochen haben, und dass man sie, wenn sie antworten, sie wollen es nicht halten, ihrem eigenen Gutdünken überlassen müsse. Nein, die Entscheidung für oder gegen Christus wird dem reifen Menschen nicht abgenommen, aber sie ist ihm nicht zur freien Wahl gestellt, sondern Gott will, dass er sein Taufgeschehen bejaht. Er muss sich diesem Taufgeschehen als Mündiger stellen, und er hat dafür die besten Voraussetzungen, denn die Taufe gibt ihm eine Anlage zum Glauben. Sie schafft eine

Geneigtheit zum Glauben. Wer also getauft ist, hat gewissermaßen schon einen Vorlauf zum Glauben durch die eingegossene Tugend des Glaubens.

Die Taufe hat wunderbare Wirkungen. Sie ist das Sakrament der Wiedergeburt, Wiedergeburt nicht für das irdische, sondern für das himmlische, für das übernatürliche Leben der Gnade. Die Christen sind neue Menschen. Die Marxisten in den kommunistischen Machtbereichen wollten einen neuen Menschen schaffen.

- Aber einen neuen Menschen schaffen ohne die Gnade, ohne Christus, das ist ausgeschlossen. Der neue Mensch des Sozialismus ist der Materialist, der in der Sorge für das Diesseits aufgeht.
- Der neue Mensch, den Christus schafft, ist ein anderer. Wir wissen, dass unser alter Mensch mitgekruzigt worden ist.

Diese Mitkruzigung ist die Taufe. *„In Christus Jesus hat weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas zu bedeuten, sondern nur eine neue Schöpfung“*, schreibt Paulus im Galaterbrief. Diese neue Schöpfung ist die Wirkung der Taufe. *„Wer in Christus ist, ist ein neues Geschöpf; das alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden durch die Taufe.“*

Die Christen sind neue Menschen, und zwar deswegen, weil der alte Mensch der Sünde in der Taufe untergegangen ist. Die Taufe schafft alles weg, was Schuld und Sünde bedeutet. Erbsünde und persönliche Sünden werden vergeben, die ewige Sündenstrafe wird in den Abgrund des Erbarmens Gottes geworfen. *„Er hat uns gnädig alle Sünden vergeben“*, heißt es im Kolosserbrief, *„er hat uns gereinigt im Wasserbad durch das Wort des Lebens.“* Den Korinthern, den einfachen Leuten in dieser Hafenstadt, ruft Paulus zu: *„Jetzt seid ihr abgewaschen, ja geheiligt, ja gerechtfertigt im Namen unseres Herrn Jesus Christus und im Geiste unseres Gottes.“*

Die Taufe bewirkt die Zugehörigkeit zu Christus. Wir werden Brüder und Schwestern Christi. Wir werden Christus verähnlicht. Wir nehmen teil an seinem Priestertum. Jawohl, alle Getauften sind durch Christus zu Priestern geworden, zu allgemeinen Priestern, zu Inhabern des allgemeinen Priestertums, von dem das besondere Priestertum unterschieden ist. Aber sie werden teilhaftig des Priestertums Christi, und er erkennt sie als seine Brüder und Schwestern an. Diese Christusverbundenheit ist unverlierbar. Auch die Verdammten tragen sie noch an sich.

Die Taufe bewirkt die Eingliederung in die Kirche

Die Taufe bewirkt die Eingliederung in die Kirche. *„In einem Geiste sind wir zu einem Leibe getauft, ob Juden oder Griechen, ob Sklaven oder Freie.“* Die Taufe begründet ein neues Volk, das Volk Gottes. Diese seismäßige Zugehörigkeit zum Volke Gottes ist unverlierbar. Es gibt Menschen, Gott sei es geklagt, die den Glauben aufgeben. Es gibt Menschen, die den bürgerlichen Kirchenaustritt vollziehen. Die ontologische, die seismäßige Prägung der Kirchengliedschaft wird durch solche Handlungen nicht zerstört. Wenn ein solcher Abtrünniger sich bekehrt, wird er nicht noch einmal getauft, denn die Taufe hat ihre Gültigkeit und ihre Kraft behalten. Die Wiederholung der Taufe ist ausgeschlossen.

Nun sind zu allen Zeiten Menschen zur Kirche gestoßen, die außerhalb der Kirche getauft wurden, von Häretikern, von abgespaltenen Sekten. Da stellte sich für die Kirche die Frage: Wie ist mit diesen Leuten zu verfahren? Ist die Taufe, die sie außerhalb der Kirche empfangen haben, gültig? In Afrika, das damals ja (soweit es zum römischen Reich gehörte) christlich war, haben sich die Christen dafür entschieden, dass die Ketzertaufe, also die Taufe, die von Nichtkatholiken gespendet ist, ungültig ist, und sie haben die Taufe noch einmal gespendet. An der Spitze dieser Bewegung stand der bedeutende Kirchenschriftsteller Tertullian. Er schrieb in griechisch und lateinisch eine eigene Schrift über die Taufe, wo die Ansicht vertreten wird: Die Ketzertaufe ist ungültig. Die Taufe muss von neuem gespendet werden. Sogar der heilige Märtyrer Cyprian schloss sich dieser Meinung an.

Aber Rom dachte anders. Der Glaube, der in Rom eine untrügliche Stätte hat, dieser Glaube lautete so: **Wer außerhalb der Kirche getauft ist nach dem von der Kirche vorgeschriebenen Ritus und in**

der Absicht, einen Christen zu machen, der ist wirklich getauft. Eine Wiederholung der Taufe ist ausgeschlossen. Das hat im 3. Jahrhundert Papst Stephan nach Afrika geschrieben und nach Kleinasien, und diese Lehre hat sich in der Kirche immer behauptet und durchgesetzt. Wie kamen Tertullian und Cyprian zu der anderen Meinung? Nun, sie machten die Wirksamkeit der Gnadenmittel von der Rechtgläubigkeit und von der sittlichen Würdigkeit des Spenders abhängig. Sie behaupteten, nur ein rechtgläubiger Spender, nur ein im Gnadenstand befindlicher Spender kann die Gnade vermitteln. Diese Ansicht hat die Kirche verworfen. Das persönliche und ethische Moment wurde von denen, die die Wiedertaufe gelehrt haben, überbetont. Es kommt nach katholischer Ansicht allein darauf an, dass das sakramentale Zeichen richtig gesetzt wird. Rom hat die Lehre von der objektiven Wirksamkeit der Sakramente immer vertreten. Und diese Lehre ist zum Dogma erhoben worden spätestens vom 4. Laterankonzil. Dieses Konzil lehrt: *Im Notfall kann auch ein Laie, ja sogar ein Heide oder ein Häretiker taufen, sofern er nur die Form der Kirche wahrt und die Absicht hat, zu tun, was die Kirche tut; sofern er nur die Form der Kirche wahrt und die Absicht hat, zu tun, was die Kirche tut.*

Das ist eigentlich sehr leicht zu begreifen, denn **wer die Wirkungen der Taufe hervorbringt, ist ja Gott! Nicht der Spender, nicht das Wasser, sondern Gott bringt sie hervor durch den Spender und durch das Wasser. Der menschliche Taufspender ist nur Gottes Werkzeug.** Wer tauft, teilt nicht von sich aus die Gnade mit, sondern vermittelt ein fremdes Gnadengeschenk, das von Gott kommt. **Das Sakrament wird vollzogen nicht durch die Gerechtigkeit des Menschen, der das Sakrament spendet, sondern durch die Kraft Gottes.** Die sakramentalen Zeichen haben nicht in sich die Kraft, Göttliches hervorzubringen, sondern Christus bzw. der Heilige Geist ist es, der durch sie die Gnade bewirkt, das Heil schafft. Die Zeichen sind Werkzeuge des Heilswirkens Christi. Durch sie fließt die Heilsgnade hindurch. In diesem Sinne schreibt der heilige Augustinus: *„Petrus mag taufen; es ist Christus, der tauft. Judas mag taufen; es ist Christus, der tauft.“* Wenn wir sagen: Christus tauft, dann verstehen wir das nicht von der äußeren Dienstleistung, denn die wird von einem Menschen vollzogen, sondern von der verborgenen Kraft. Christus hat nicht aufgehört zu taufen, sondern tut dies noch jetzt, nicht durch äußere körperliche Verrichtung, sondern durch ein unsichtbares Werk seiner göttlichen Majestät.

Diese Lehre ist außerordentlich tröstlich. Warum? Ja, **dadurch wird ja die Spendung der Sakramente der Unzulänglichkeit des Spenders enthoben.** Der Empfänger ist nicht dem sittlichen Zustand des Spenders preisgegeben. Wäre es anders, müssten wir ja heute besorgt sein um die Wirksamkeit so mancher Sakramente, um die Wirksamkeit so mancher Konsekration. Nein, wenn der Spender nur den Willen hat, Christus bei dem Vollzug des Sakramentes als menschliches Werkzeug zu dienen, kommt das Sakrament gültig zustande.

Irrige Taufforme(l)n

Heute hört man häufig die Meinung: Die Taufe haben alle Christen gemeinsam. Alle Konfessionen haben die Taufe gemeinsam. Leider trifft diese Feststellung nicht. Sie trifft weder für die getrennten schismatischen Orientalen zu noch für die Protestanten. Wenn jemand aus der katholischen Kirche zu der orthodoxen Kirche übertritt, wird er noch einmal getauft. Ist das nicht unerhört? Das ist unerhört! Aber es geschieht. Da sieht man, dass die Schismatiker keine Tauflehre haben, wie sie uns von der Kirche vermittelt wird. Sie haben auch noch andere Abweichungen. Sie erkennen zum Beispiel nicht die bedingungsweise gespendete Taufe an. Sie ist aber notwendig; wenn man nicht weiß, ob jemand gültig getauft ist, dann muss man, um das Sakrament nicht ungültig werden zu lassen, eine Bedingung setzen: Wenn du noch nicht getauft bist, taufe ich dich. Das erkennen die Orientalen nicht an. Sie beharren auch auf einer bestimmten Taufformel. *„Getauft wird der Diener Gottes auf den Namen.“* Das ist die Taufformel, die sie allein anerkennen, also nicht die, die wir gebrauchen: *„Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“* Die Orientalen haben nicht dieselbe Tauflehre wie wir. Bei den Protestanten ist es genauso. Die Protestanten sind ja für ihre Lehre auf die Meinung der Professoren angewiesen. Das Lehramt in der evangelischen Kirche wird praktisch wahrgenommen von den Professoren, und sie gehen weit, weit auseinander. Die einen sagen: Die Taufe hat keine spezifische sakramentale Wirkung. Sie ist nur ein äußeres Zeichen,

aber sie hat keine Wirkung. Sie bietet die Gnade an, sagen andere, aber sie verschafft sie nicht. Sie bietet die Gnade an, erreicht wird die Gnade nur durch den *Fiduzialglauben*, nicht durch die Taufe. Und schließlich leugnen viele protestantische Professoren die Heilsnotwendigkeit der Taufe. Man kann das Heil auch erlangen ohne Taufe, auch wenn man sie ablehnt. Auch wird die Notwendigkeit der Anrufung des dreieinigen Gottes bestritten. Man kann die Taufe auch anders spenden als im Namen des dreieinigen Gottes. Die Tauflehre der Protestanten ist wesentlich verschieden von der Tauflehre der katholischen Kirche. Dies ist mit Schmerz zu sagen, denn wir wünschen ja alle, dass wir über die Taufe dieselbe Lehre vertreten.

Der Katechumenat - der Weg zur Taufe

Bereits in den ersten Jahrhunderten des Christentums gibt es ein streng strukturiertes Katechumenat. Inhaltlich finden wir Belehrung über die Glaubensinhalte, Einübung in christliche Moral und Praxis im Gebet (*Hippolyth "Apostolische Überlieferung", verfasst etwa 215-217; Katechesen des Heiligen Johannes Chrysostomus, "De catechizandis rudibus" des Heiligen Augustinus*).

Bis zum Ende des 5. Jahrhunderts blieb diese Form der Glaubenseinführung in Gebrauch. Heute haben die Inhalte des Katechumenates ins "*Rituale*" neuen Eingang gefunden.

Meist findet der Katechumenat in Form von einigen Gesprächen mit dem Priester statt. Mancherorts wird dem Katechumenen (*Taufbegehrender*) auch ein erfahrener Gläubiger zur Begleitung zur Seite gestellt, der ihn in die wichtigsten Glaubensinhalte und in eine Gebetspraxis einführt.

Die Katechumenen werden und sollen in der Taufbereitung *Zuhörende*, *Fragende* und *Lernende* sein. Mitunter besteht für manche Katechumenen eine Situation, den eigenen momentanen Glaubensstand, ein auf dem bisherigen Lebensweg erworbenes Wissen - ob richtig oder falsch - oder persönliche Auffassungen als unveränderbar und feststehend zu betrachten und/oder wie verteidigend durchsetzen zu wollen. Sie geraten dadurch in die Gefahr, den Weg der Demut zu verlassen, der Demut verlustig zu gehen. Es ist dann eine wichtige Aufgabe des Priesters oder des begleitenden Gläubigen, den Taufbegehrenden liebevoll zu korrigieren, wenn und wo dies erforderlich ist.

Die Gliederung des Katechumenats

- Vorkatechumenat
- Katechumenat
- Zeit der Reinigung und Weiterbildung
- Mystagogie und Empfang der Sakramente

Das Ziel des Katechumenats

Das Katechumenat versteht sich als Weg der Begleitung von (meist) Erwachsenen hin zum Empfang der Sakramente und der Eingliederung in die Kirche. Der Erwachsene empfängt dann in einer Feier (oft in der Osternacht) die Taufe, Kommunion und Firmung. Neu in die Kirche und Gemeinde aufgenommen, ist er nun aufgerufen, sich weiter in Glaubenswissen und Glaubenserfahrung zu vertiefen und am Leben der Pfarrgemeinde teilzunehmen.

Hineinwachsen in den Glauben

Erwachsene, die getauft werden möchten, durchlaufen daher vor der Taufe eine längere Zeit des Hineinwachsens in den Glauben, *den Katechumenat*, das in der Regel bis zu etwa einem Jahr dauert.

Sie lernen den Glauben kennen, erleben das Kirchenjahr mit und können oft schon ein wenig mit einer Gemeinde vertraut werden. Auch die Praxis des Betens und die Mitfeier des Gottesdienstes werden eingeübt und die Bedeutung des Glaubens für die Lebensgestaltung und den Alltag in den Blick genommen. Hier ist auch Raum für Gespräche über die persönlichen Glaubenserfahrungen und Fragen der Taufbewerber.

Dabei werden sie (einzeln oder in einer Gruppe mit anderen Taufbewerbern) von einem Seelsorger/einer Seelsorgerin und evtl. anderen Gläubigen aus der Gemeinde begleitet.

Der Katechumenat beginnt mit einem Gottesdienst, in dem die Taufbewerber der Gemeinde vorgestellt und zur Taufvorbereitung zugelassen werden. Während der Zeit des Katechumenats gibt es mehrere gottesdienstliche Feiern, die einen weiteren Schritt auf dem Weg zur Taufe markieren.

Während dieser Zeit kann der Taufbewerber/die Taufbewerberin selbstverständlich ohne jeden Druck jederzeit entscheiden, ob er den begonnenen Weg fortsetzen möchte oder nicht. Wenn der Entschluss, sich taufen zu lassen, weiter gereift ist, bittet der Taufbewerber/die Taufbewerberin einige Wochen vor dem geplanten Taftermin um die Zulassung zur Taufe. Die Zulassung erfolgt dann in einem Gottesdienst - etwa zu Beginn der Fastenzeit, wenn die Taufe in der Osternacht gefeiert werden soll. Damit beginnt dann noch einmal eine intensive Phase der engeren Vorbereitung, in der vor allem geistliche Aspekte im Vordergrund stehen, ehe schließlich die Taufe gefeiert wird.

Auch nach der Taufe sollen die Neugetauften beim weiteren Hineinwachsen in ihr Leben als Christ begleitet werden - das ist dann insbesondere die Aufgabe der Paten, aber auch der ganzen Gemeinde.

Sollte ein Taufbewerber während des Katechumenats sterben, erhält er ein kirchliches [Begräbnis](#).

Der praktische Weg zu Taufe

Im Regelfall wendet sich der Taufbegehrende an den örtlichen Priester (der Kirche, in der er seinen Wohnsitz hat), teilt ihm seinen Taufwillen mit, führt mit ihm ein Vorgespräch und erfährt dadurch die nach der kirchlichen Ordnung notwendigen Schritte zur Taufe.

Nicht selten kommt es vor, dass persönliche Vorbehalte gegen die Person des Priesters hindernd erscheinen, in die Taufvorbereitung einzutreten, die Gründe dafür können verschieden und auch vielfältig sein. Das mag menschlich gesehen sehr verständlich sein, doch sollte sich der Taufbewerber immer bewusst machen, dass nicht der Glaubensstand, der Charakter, die Eigenart oder persönliche Lebensführung eines Priesters maßgeblich sind, sondern das Wort Gottes in der Heiligen Schrift und die wahre Glaubenslehre der Katholischen Kirche - und dass letztlich Gott selbst bei der Taufe der eigentliche Spender sein wird, der Priester somit nur eine äußere Hülle darstellt. Es ist immer auch ein Akt, ein Zeichen der eigenen Demut, sich selbst zurückzunehmen und zu schweigen, wenn ein Reden zur falschen Zeit keinen Frieden, sondern nur Unmut erzeugt.

Um dennoch solchen Vorbehalten Rechnung tragen zu können, darf sich der Taufbegehrende an einen Priester seines Vertrauens wenden. Dieser kann gemäß der kirchlichen Ordnung und Vorschriften den örtlich zuständigen Priester (*ggfs. das Bistum*) um Erlaubnis ersuchen, den Katechumenen im Katechumenat und zur Taufe zu führen.

Das Getauftsein verpflichtet

Alle Getauften sind auf den Tod Christi getauft. Sie sind gleichsam *mitbegraben mit IHM*, durch die Taufe auf seinen Tod, und mit IHM zusammengewachsen. Nun ist aber Christus auferstanden von den Toten und lebt in der Herrlichkeit des Vaters. Also muss er die Getauften mitnehmen in die Herrlichkeit des Vaters und in die Auferstehung. *Zu Lebzeiten hat der Getaufte die Anwartschaft auf das ewige Leben und auf die Auferstehung. Sie wird einmal in die Vollendung übergehen.*

Was wir als Getaufte jetzt tun können und tun müssen, ist der neue Lebenswandel. Das neue Leben müssen wir in unserem Verhalten bezeugen. Was in der Taufe geschehen ist, muss im täglichen Leben verwirklicht werden, bewährt werden. Wir wissen aus der Heiligen Schrift, dass Unzucht und andere Laster unter getauften Katholiken nicht einmal genannt werden dürfen. Was in der Taufe geschehen ist, muss im Geist und im Tun ständig neu angeeignet werden. *„Erneuert eure Gesinnung. Zieht an den neuen Menschen“*, schreibt der Apostel Paulus den Ephesern. *„Zieht an den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.“*

Durch die Taufe sind wir neue Menschen, Menschen, die suchen, was droben ist, wo Christus ist, Menschen, die nach dem trachten, was droben ist, nicht nach dem, was auf der Erde ist. Möchten doch alle unsere Mitmenschen spüren, dass wir getauft sind, dass wir zu Christus gehören, dass wir Glieder der Kirche sind! Möchten doch alle erleben, dass wir nicht dem eigenen Gutdünken folgen, sondern dem Willen Gottes! Möchte sich doch in uns bewahrheiten, was der Apostel Paulus von sich sagen konnte: *„Mit Christus bin ich gekreuzigt. Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir!“*